



## Inhalt

Seite

### Visionen der BKZ

- Wo steht die BKZ in zwanzig Jahren? 3
- Die BKZ im Jahre 2014 4
- Zukunftsträume 5
- BKZ wohin? 7
- BKZ-Bauberatung 9
- Durch Visionen zum Ziel 10
- Die gemeinsame Sache ist wichtig 12
- Status Quo – Vision der BKZ von Morgen? 14
- Vision BKZ: Verbindlichkeit oder Autonomie? 16

### BKZ aktiv

- Zürcher Komitee gegen die 5. IVG-Revision gegründet I
- NFA-Umsetzung im Kanton Zürich I
- Informationen II
- Recht IV
- Veranstaltungen IV

BKZ Behindertenkonferenz Kanton Zürich, Kernstrasse 57, 8004 Zürich  
 www.bkz.ch E-Mail: info@bkz.ch  
 Tel. 043/243 40 00 Fax 043/243 40 01 PC 80–29370–9

Der Horizont der Behindertenkonferenz erscheint viermal jährlich

Abonnementspreis für Nichtmitglieder: Fr. 20.–/Einzelnummer Fr. 6.–

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 20. Juli 2007

Redaktion: Ursula Zbinden

Fotos: «hindernisfrei zugängliche Bauten und Anlagen», BKZ-Bauberatung  
 und Olga Manfredi

Layout: ALTHAUS Desktop+Grafik, Oberstammheim

Druck: Arbeitszentrum am See, Wädenswil

Auflage: 450

Für Sehbehinderte besteht die Möglichkeit, eine auf A4 vergrösserte Ausgabe zu erhalten.  
 Nachdruck gestattet unter Angabe der Quelle; Belegexemplar erwünscht

## Wo steht die BKZ in zwanzig Jahren?



*Thea Mauchle, BKZ-Präsidentin*

Die BKZ ist eine Dachorganisation und vereint Einzelmitglieder, Institutionen und Organisationen, die sich alle immer weiter entwickeln. So ist die BKZ einerseits den Entwicklungsprozessen ihrer Mitglieder unterworfen, andererseits kann sie auch selber Entwicklungen anstossen und beeinflussen. Doch wohin wollen wir überhaupt und welches sind die Zukunftsvorstellungen unserer Mitglieder?

Dies wollten wir in der vorliegenden Horizont-Ausgabe einmal erfragen und haben darum verschiedene ExponentInnen unserer Mitglieder darum gebeten, ihre Visionen zu formulieren. Für die VerfasserInnen galt «carte blanche», was soviel heisst wie «unbeschränkte Vollmacht». Es gab also weder eine bestimmte Fragestellung, noch konkrete thematische Vorgaben für die Schreibenden.

Sie werden hier einen wilden Mix von Visionen und Ideen vorfinden, die Sie vielleicht stutzig machen, irritieren oder gar begeistern, zumal einige davon im grammatikalischen Präsens geschrieben sind und so lustvoll daherkommen, als wären sie bereits umgesetzt. Die VisionärInnen wünschen sich mehr Integration von Menschen mit Behinderung in die Regelschule und überhaupt in die Gesellschaft, neue Projekte wie z.B: psychiatrische Nachbetreuung für die (Re-)Integration von Menschen mit psychischer Behinderung in den Arbeitsmarkt, dass die BKZ eine wichtigere Rolle in der Politik und Verwaltung des Kantons Zürich spielt, mehr gemeinsames und vernetztes Denken in den eigenen Reihen und viel mehr Präsenz des Themas «Behinderung» in den Medien und damit in der Öffentlichkeit.

Ich selber würde noch einen Schritt weiter gehen und meine Vision ungefähr so beschreiben: In 100 Jahren braucht es keine BKZ mehr, denn die Forderungen von Menschen mit Behinderung sind allesamt erfüllt: Sie geniessen ihre Rechte vollumfänglich und nehmen am gesellschaftlichen Leben uneingeschränkt teil.

## Die BKZ im Jahre 2014

*Claudia Casanova, Vertretung des SBV Zürich im BKZ-Vorstand*

Im Jahr 2014 wird (bei der BKZ) folgendes alltäglich sein:

- Zur jährlichen Mitgliederversammlung wird jeweils eine wichtige politische Persönlichkeit als ReferentIn eingeladen, im Jahre 2007 wären dies zum Beispiel Andres Türlér, Moritz Leuenberger oder Ueli Maurer.
- Im Kantonsrat sind 5 Menschen mit einer Behinderung aus vier verschiedenen Parteien vertreten.
- Im Nationalrat ist ein Mitglied des BKZ-Vorstandes vertreten.
- Die BKZ organisiert jedes Jahr zusammen mit ihren Mitgliederorganisationen den «Tag der Behinderten». In der Altstadt von Zürich werden kleine Theaterstücke, Lesungen und musikalische Darbietungen von und mit Menschen mit Behinderungen durchgeführt. Dieser Anlass findet bereits nach drei Jahren mehr Zulauf als das traditionelle Sechseläuten. Das Schweizer Fernsehen berichtet dieses Jahr live!
- Die öffentlichen Verkehrsbetriebe machen den jahrelang dauernden Übergang bis zum definitiven Umbau für behindertengerechte S-Bahnen, Busse und Trams mit einem jährlichen Sponsoring für die BKZ gut.
- Auf Initiative der BKZ begleitet das Lokalfernsehen (z.B. TeleZüri) Menschen mit einer Behinderung mit versteckter Kamera auf ihren Wegen durch Zürich, z.B. zum Postschalter, ins Einkaufszentrum, zur Tramhaltestelle, ins Restaurant etc.



- Pendlerzeitung und Tagespresse (z.B. 20Minuten) berichten mehrmals jährlich über die Diskriminierung von Menschen mit Behinderung in Zürich.
- In diesem Jahr unterstützt die SVP gemeinsam mit der BKZ eine Initiative zugunsten von Menschen mit einer Behinderung.
- Berufliche Integration:  
Die BKZ hat ein Forum für Zürcher Arbeitgeber gegründet, das sich den Problemen und Hindernissen bei der beruflichen Integration von Menschen mit einer Behinderung oder Krankheit widmet. In Zusammenarbeit mit professionell ausgebildeten Fachkräften und der Unterstützung von lokalen Unternehmen führt die BKZ jedes Jahr ein mehrtägiges Seminar für Buchhalter, Personalverantwortliche und CEO's durch.
- Bauliche Barrieren:  
An der ETH Zürich wurde im Studiengang Architektur ein eigener Lehrstuhl für «Behindertengerechtes Bauen» eingerichtet.
- Die BKZ unterstützt eine Studie zur Zählung von Menschen mit Behinderung, ihrer finanziellen, beruflichen und wohnlichen Situation im Kanton Zürich mit anschliessender statistischer Aufbereitung.
- Sport:  
Die BKZ sponsert dieses Jahr das erste Spiel des FC Zürich und kann bei dieser Gelegenheit viel Werbung für den Behindertensport platzieren. Berühmte Schweizer Sportler werben dieses Jahr zusammen mit behinderten Sportlern für freien Zugang und gleiche Rechte in der Gesellschaft.

## Zukunftsträume

*Anita Jaeger, Vertretung der Vereinigung Cerebral Zürich im BKZ-Vorstand*

Im Umfeld der Diskussionen um die Umsetzung der NFA für den Kanton Zürich, aber auch schweizweit, sind seitens der Behindertenorganisationen viele Aktivitäten erfolgt oder laufen zur Zeit auf Hochtouren. Das ist «normal» und notwendig, wenn es um die Verteilung von Geldern unter viele Interessenten geht. Auch hier gilt: «Der Hunger kommt mit dem Essen...». Allenthalben scheint es, dass ob dem sicher berechtigten Einsatz um die neu zu verteilenden Mittel ein ursprüngliches Ziel aus den Augen verloren wurde.

Neben den zum Teil nervenaufreibenden und langwierigen Diskussionen soll das Gesamtziel, welches mit den erkämpften Geldern realisiert werden soll, nicht in Vergessenheit geraten.

*Es geht darum, alle Mittel, nicht nur die primär finanziellen, für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung in unserer Gesellschaft für die Zukunft sicher zu stellen.*

Es soll nicht bestritten werden, dass die Anstrengungen um die Gleichstellung von

Menschen in unserer Gesellschaft vielfältig sind und mit grossem Einsatz geschehen. Aber für sozial Benachteiligte besteht die Sozialhilfe, für Arbeitslose die Arbeitslosenkasse, ja selbst für ganze Wirtschaftsegmente wie die Bauernsame etc. bestehen Institutionen und Organisationen, die durch ein vielfältiges politisches und organisatorisches Instrumentarium gestützt werden. Dadurch wird das ausgewogene Funktionieren und die Interessenwahrung auf längere Zeit im sich wandelnden Umfeld gesichert. Für Menschen mit Behinderung, bzw. die Behindertenorganisationen bestehen diese Instrumente zum Teil nur ansatzweise und dort wo sie vorhanden sind, fehlt oft die Koordination untereinander oder sie ist wenig institutionalisiert, wenn man für einmal von der IV absehen will. Die Anstrengungen dieser Versicherung jedoch bleiben, der Sache gemäss,

oft in den finanziellen Fragen und medizinischen Abgrenzungen auf der rein politischen Ebene verhaftet. Bekenntnisse engagierter Politiker, für die Beschaffung und korrekte Verteilung der IV-Gelder einzustehen, greifen für sehr viele Anliegen von Menschen mit Behinderung bei Weitem zu kurz. Aus dieser Sicht ergeben sich unterschiedliche Aspekte, Verhaltens- und Vorgehensweisen für unsere zukünftige Arbeit.

*Ein wichtiges öffentliches Thema bleibt in diesem Zusammenhang die Verankerung des Gleichstellungsgedankens für Menschen mit Behinderung in der Gesellschaft als selbstverständliches Recht.*

Bislang erscheint dieses Recht in weiten Teilen der Bevölkerung als quasi freiwillige Unterstützung «armer Behinderter». Das heisst, die Öffentlichkeit muss in gleichem



Masse wie sie es als selbstverständliche Aufgabe betrachtet, Arbeitslose oder sozial Schwache gleichzustellen, dies auch für Menschen mit Behinderung ebenso selbstverständlich und staatlich organisiert tun.

Für die BKZ beispielsweise heisst das, dass ihre Anliegen in der Gesamtbevölkerung dermassen bekannt gemacht werden, dass sich die daraus ergebenden Reaktionen in Gesetzen und politischen Stellen, auch organisatorischer Art, niederschlagen. Das setzt aber auch voraus, dass wir ExponentInnen aller politischen Lager für unsere Anliegen sensibilisieren. So wird es gelingen, auf der Ebene Bund, Kantone und Gemeinden jene Stellen zu schaffen, die notwendig sind. In diesem Kontext ist es sicher hilfreich, dass unsere Organisationen nicht allein sind. Andere, gut eingeführte Institutionen, allen voran die IV, haben gleiche Interessen und ähnliche Anliegen. Eine enge(re) Zusammenarbeit ist hier notwendig und möglich. Es

geht darum, sich an deren bestehenden politischen und organisatorischen Stellen vermehrt anzubinden, dabei aber auch einen eigenständigen, durch Gesetze und Vereinbarungen gut abgestützten Apparat der öffentlichen Hand aufzubauen.

*Für diese sicher nicht einfache politische und organisatorische Arbeit müsste, zumindest für den Kanton Zürich, die BKZ eine sehr wichtige Rolle übernehmen.*

Ein erster Schritt könnte deren organisatorische Eingliederung in die kantonale Verwaltung sein. Mit allen Rechten und Pflichten. Das anvisierte Ziel verlangt, dass sich die verschiedenen Behindertenorganisationen aufeinander zu bewegen. Schlussendlich soll es zur Selbstverständlichkeit werden, dass die vielen ehren- und nebenamtlichen Stellen und Verbände, vollzählig und koordiniert unter einander agieren und mit den professionellen (zukünftigen) Stellen der öffentlichen Hand zusammen arbeiten.

## **BKZ wohin?**

*Die beiden BKZ-Geschäftsführerinnen Olga Manfredi/oma und Ursula Zbinden/zb im Gespräch*

zb: Vision der BKZ in 5 oder 10, ja vielleicht auch in 20 Jahren: was heisst das überhaupt? Ich denke dabei an Träume und an das, was mir am Herzen liegt.

oma: Träumen ist das Eine, aber es gehört natürlich auch Vorausplanung dazu. Wir haben ja Leitplanken in Form von Statuten, Leitbild und längerfristigen Zielen.

Die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung ist das Ziel, an dem wir noch lange zu arbeiten haben. Da geht es mir bei Visionen vor allem um deren Umsetzung.

zb: Und bei der Umsetzung unserer Ziele, da wünsche ich mir eine Gesellschaft, die wieder offener und solidarischer mit Men-

schen mit Behinderung umgeht. Gesellschaftliche und politische Entwicklungen haben ja meist einen wellenartigen Verlauf, also hoffe ich doch sehr, dass sich der einseitige Sparkurs nicht noch jahrelang fortsetzt.

oma: Nach der Abstimmung über die Gleichstellungsinitiative hat ein Backlash stattgefunden. So nach dem Motto: «Wenn ihr gleichgestellt sein wollt: na bitte, gleiche Rechte - gleiche Pflichten». So werden zusätzliche Pflichten eingeführt, bevor die Rechte umgesetzt sind. In gewissen Bereichen braucht es eine Privilegierung, um Menschen mit Behinderung die gesellschaftliche Teilhabe überhaupt erst zu ermöglichen.

zb: Die BKZ ist wichtig als stabiler Faktor. Wir sind da und machen unsere Arbeit unabhängig von gesellschaftlichen Stimmungsschwankungen. Wir sind Dachorganisation und verlässliche Partner für diejenigen Kräfte, die willens und offen sind für eine Zusammenarbeit.

oma: Gerade im aktuellen Gegenwind ist es für die BKZ wichtig, nicht zu agieren, sondern die Diskussionen auf eine sachliche Grundlage zu stellen und überlegt auf nachhaltige Entwicklungen hinzuwirken. Ich hoffe, dass wir als BKZ gewisse Bereiche wie die der Bildung und Arbeit noch stärker bearbeiten können.

zb: Ich stelle mir vor, dass in 10, 20 Jahren Menschen mit Behinderung überall sind, dass sie in Ausbildungen, beim Arbeiten, Wohnen, in der Freizeit, im Strassenbild und in Verkehrsmitteln einfach dazugehören. So habe ich auch bezüglich kantona-



le NFA-Umsetzung die Hoffnung, dass sie den Kanton Zürich voranbringen könnte durch eine bessere Vernetzung der verschiedenen Angebote und durch ein fortschrittliches Behindertenleitbild.

oma: Zu meinen Visionen gehört es, dass die Infrastruktur überall hindernisfrei ist. Am Abbau von Hindernissen arbeitet die BKZ ja ganz konkret, z.B. mit der Bauberatung oder im Bereich Verkehr. Die ermöglichte Teilhabe wird bei Menschen mit Behinderung gute Entwicklungen in Gang setzen.

zb: Ja und dies wird auch eine Entwicklung im Denken von Menschen ohne Behinderung in Gang setzen. Es wird für sie selbstverständlich, Menschen mit Behinderung überall zu sehen und in ihren Vorstellungen mitzudenken, im Sinne des Normalitätsprinzips.

Wenn alles besser wird, mal ganz provokativ: braucht es die BKZ in 10 Jahren überhaupt noch?

oma: Ich bin sicher, dass es die BKZ auch in 10 oder 20 Jahren noch braucht. Ich hoffe, dass wir dann einen Schritt weiter sind und uns neuen Herausforderungen stellen können. Gleichstellung umzusetzen ist ein stetiger Prozess und darum braucht es die BKZ als behinderungsartenübergreifende Dachorganisation, die koordiniert und lobbyiert.

zb: Bei der Frauengleichstellung kann man sehr gut beobachten, über wie lange Zeiträume ein solcher Prozess läuft – auch nach 26 Jahren «Gleiche Rechte für Mann und Frau» in der Verfassung sind die Frauen noch nicht wirklich gleichgestellt.

Die BKZ ist eine gewichtige Dachorganisation. Ueber die Einzelmitglieder und die Kollektivmitglieder, die ihrerseits wieder Mitglieder haben, kann die BKZ sehr breit legitimiert auftreten. Ich wünsche mir, dass



die BKZ diesen Trumpf noch besser auspielen kann und in ein paar Jahren bekannter ist als heute.

oma: Ja, einerseits bekannter und dass sich andererseits der BKZ noch mehr Mitglieder anschliessen. Es ist wichtig, dass wir ein starkes Netzwerk sind und die Kräfte des Behindertenbereichs bündeln können.

oma und zb: In den vielen Wünschen verbirgt sich eine Menge zukünftige Arbeit. Um all das anpacken zu können, brauchen wir Ressourcen. Mehr Mitglieder und finanzielle Mittel würden viel dazu beitragen.

## BKZ-Bauberatung

Die BKZ-Bauberatung läuft auf Hochtouren. Die drei wichtigsten Zukunftswünsche der BauberaterInnen Geni Bissig, Angelo Clerici und Regina Walthert-Galli in Kürze:

- Es ist für Bauämter, Architekten und Bauherrschaften selbstverständlich, den Kontakt zur Bauberatung zu pflegen und sie zur Ueberprüfung von Baugesuchen, resp. zur Beratung beizuziehen.
- Die Bauberatung erhält mehr finanzielle Mittel für zusätzliche Stellen, um die anfallende Beratungs- und Ueberprüfungs-Arbeit ausführen zu können.
- Die Bauberatung zeigt Wirkung: Bauten und Anlagen sind mehrheitlich hindernisfrei zugänglich.

## Durch Visionen zum Ziel

Özlem Bächli, Mutter eines Kindes mit Behinderung, BKZ-Einzelmitglied

**Um die Entwicklung von Fabian, meines charmanten 15-j. Lausbuben mit Down Syndrom zu fördern, brauche ich Visionen. Im folgenden Artikel stehen mein Leben als Mutter und die Zukunft meines Sohnes im Zentrum. Die BKZ ist für mich wichtig als Dachorganisation, die Entwicklungen in Richtung Integration und Gleichstellung vorantreibt.**

Visionen geben mir Auftrieb. Als mein Sohn Fabian klein war, führte mich die Vision, dass Fabian integrativ aufwachsen soll. Er sollte gemeinsam mit anderen Kindern aufwachsen, mit Ihnen spielen und in die Schule gehen. Ich war einfach überzeugt,

dass es auch Fabian braucht und dass gemeinsames Aufwachsen und voneinander Lernen das einzig Richtige ist.

### Schule

Es sollten in der Stadt respektive im Kanton Zürich in allen Schulen regelmässige Sozialeinsätze oder Engagements wie Götti-Projekte gestaltet werden. Die Kinder sollen von klein auf lernen, mit ausserordentlichen Situationen umzugehen. Und genau dieses soziale Lernen wird durch integrative Schulung ermöglicht. Ich bin der festen Ueberzeugung, dass auch Kinder ohne Behinderung viel lernen, wenn ein Kind mit Behinderung am Unterricht teilnimmt und Teil ihrer Klassengemeinschaft



## Zürcher Komitee gegen die 5. IVG-Revision gegründet

*Olga Manfredi, BKZ-Geschäftsführung*

Am 12. April schloss sich eine breit abgestützte Allianz, darunter die BKZ, zum **Zürcher Regionalkomitee Nein zur IV-Revision** zusammen. Neben verschiedenen Organisationen von Menschen mit Behinderung und Gewerkschaften sind die SP, die Grünen, die Alternative Liste AL, die Juso und die Gruppe Politakt darin vertreten.

Die BKZ empfiehlt, am 17. Juni ein Nein zur 5. IV-Revision in die Urne zu legen. Die starke Zunahme der Neuberentungen der vergangenen Jahre lässt sich nicht mit einem restriktiven Rentenzugang korrigieren. Das führt nur dazu, dass betroffene Personen in die Sozialhilfe abgeschoben und eine Verlagerung der Kosten zu Lasten der Gemeinden verursacht wird. Der Grundsatz «Arbeit statt Rente» wird zweifellos begrüsst. Solange die Arbeitgeberseite nicht in die Pflicht genommen wird, wird er wirkungslos bleiben. Mit der Vorlage werden keinerlei Vorkehrungen

getroffen, welche Menschen mit Behinderung Arbeitsplätze versprechen.

Im Rahmen der Früherkennung und -erfassung sowie der Mitwirkungspflicht während der Integrationsprogramme sind unannehmbare Grundrechtsverletzungen vorgesehen. So entfällt das Mit- und Selbstbestimmungsrecht der Betroffenen auf Kosten zweifelhafter Wirksamkeit der geplanten Massnahmen.

Nicht tragbar ist zudem der Leistungsabbau, der die finanziell schlecht gestellten Leistungsberechtigten empfindlich trifft. Die 5. IV-Revision ist ein Flickwerk auf dem Buckel von Menschen mit Behinderung, welches die wirklichen Probleme der IV nicht löst.

Der Abstimmungsflyer ist bereits per E-Mail an BKZ-Mitglieder und Abonnentinnen des Horizonts verschickt worden.

Weitere Informationen sind zu finden unter: [www.ai-referendum.ch](http://www.ai-referendum.ch)

## NFA-Umsetzung im Kanton Zürich

*Ursula Zbinden, BKZ-Geschäftsführung*

### **Kantonale NFA-Gesetzesvorlagen**

Am 8. Mai wurden die nach der Vernehmlassung überarbeiteten kantonalen NFA-Gesetzesvorlagen präsentiert. Sie können auf [www.zh.ch](http://www.zh.ch) heruntergeladen oder bei der BKZ als PDF bezogen werden. Die Vorlagen werden nun auf ihre Mängel hin

überprüft, um ein entsprechendes Lobbying vorzubereiten.

Die Vorlagen werden voraussichtlich Mitte Juni in die Kantonsrats-Kommission und nachher zur Behandlung in den Rat gehen. Alle Gesetzesvorlagen wurden zu einem

Gesamtpaket geschnürt, jede einzelne Vorlage bleibt aber referendumsfähig. Für deren Behandlung wird eine Spezialkommission eingerichtet. Der Zeitplan für die parlamentarische Behandlung ist sehr ambitioniert, wird doch die Einführung noch immer auf 1.1.2008 geplant. Sollte gegen eine der Vorlagen das Referendum ergriffen werden, so würde sich die Einführung verzögern.

### Lobbying

Die IG Umsetzung NFA Kanton Zürich bereitet aktuell das Lobbying bei KantonsrätInnen vor. Neben ParlamentarierInnen, die BKZ-Mitglied sind oder mit denen wir sonst bereits vernetzt sind, suchen wir nach weiteren KantonsrätInnen, die sich für das Thema Behinderung interessieren. Zu diesem Zweck wurde per E-Mail ein Aufruf an Organisationen und Institutionen gerichtet, uns KantonsrätInnen mitzuteilen, die in ihren Gremien Einsitz haben oder mit ihnen vernetzt sind.

Falls Sie unseren Mail-Versand noch nicht erhalten, so teilen Sie uns bitte Ihre E-Mail-Adresse mit, damit wir Ihnen die Anfrage ebenfalls schicken können.

### Mitarbeit bei der NFA-Umsetzung

Die NFA-Umsetzung läuft neben der parlamentarischen Behandlung der Gesetzesvorlagen in verschiedenen Bereichen:

- INSOS Zürich ist im Gespräch mit dem Kantonalen Sozialamt bezüglich der Fragen zur Uebergangszeit und zu zukünftigen Finanzierungsmodellen im IEG-Bereich.
- Die Resonanzgruppe zur Neugestaltung des sonderpädagogischen Angebots des Volksschulamtes hat ihre Arbeit aufgenommen. Sie hat ca 30 TeilnehmerInnen, nur deren 3 von Seiten von Elternorganisationen. Die IG ist in der Resonanzgruppe vertreten. Die BKZ hat zudem einen Vertreter von Seiten der Elternorganisationen delegiert.
- Neu gibt es eine Resonanzgruppe NFA im Frühbereich, in der ebenfalls ein IG-Mitglied Einsitz hat.
- Es ist unklar, ob die HFS-Ausbildung nach erfolgter Kantonalisierung bei AGOGIS verbleibt. Die IG hat sich dafür ausgesprochen.

Aktuelle Informationen zu NFA finden Sie laufend auf [www.finanzausgleich.ch](http://www.finanzausgleich.ch) – Kanton Zürich.

## Informationen

### KantonsrätInnen ade!

Die Kantonsratswahl ist leider aus BKZ-Sicht nicht erfolgreich verlaufen:

Die BKZ-Präsidentin Thea Mauchle konnte im Kreis 3/9 in der Stadt Zürich zwar einen Platz gutmachen, angesichts des SP-Einbruchs wurde sie trotzdem nicht

wieder gewählt. Ebenfalls nicht mehr gewählt wurde unser ehemaliger Präsident und ausgewiesener NFA-Fachmann Markus Brandenberger im Bezirk Meilen. Und mit John Appenzeller wurde auch der zweite Kantonsrat mit Behinderung neben

Thea Mauchle abgewählt. Wir danken allen für die im Parlament für Menschen mit Behinderung und die BKZ geleistete Arbeit. BKZ-Vorstand und Geschäftsstelle erarbei-

ten nun neue Vernetzungsmöglichkeiten, um Menschen mit Behinderung im Kanton Zürich wie bisher politisch zu vertreten.

### Mobilität

– Die Amortisationsbeiträge an Fahrzeuge für Menschen mit Mobilitätsbehinderung wurden für das Jahr 2007 neu geregelt. Die bis anhin jährlich zusätzlich ausgerichteten 750.– für die Amortisation des Automatikgetriebes fallen seit diesem Jahr weg. Begründet wird die Kürzung damit, dass seit Ende 2005 die IV den Aufpreis des Automatikge-

triebes im Rahmen einer Fahrzeuganschaffung als behinderungsbedingte Mehrkosten übernehmen muss. Weitere Informationen dazu: IV-Rundschreiben Nr. 249 vom 22. Februar 2007 oder direkt bei der BKZ.

– Aktuelles betreffend den öffentlichen Verkehr: siehe [www.boev.ch](http://www.boev.ch), [www.zvv.ch](http://www.zvv.ch) und [www.vbz.ch](http://www.vbz.ch).

### Internationales Theaterfestival «Okkupation!»

Das Theater HORA veranstaltet gemeinsam mit der Stiftung Züriwerk vom 6. bis 17. Juni 2007 unter dem Titel OKKUPATION! ein internationales Theaterfestival in Zürich. Der Titel ist Programm – mit Lust und Elan will das Festival mit der Kunst vermeintlicher Aussenseiter den aner-

kannten (Kultur-)Raum temporär besetzen.

Okkupation! wird am 29. Mai 2007, 17 h vor der BKZ-Mitgliederversammlung durch Referate von Michael Elber und Giancarlo Marinucci vorgestellt.

Diesem Horizont liegt das Programm bei.

### Film: «Wenn Leben Liebe ist. ...»

Valentina und Jasmin kommen als eineiige Zwillinge gesund zur Welt. In ihrem ersten Lebensjahr erkranken beide an einer Nervenkrankheit, die sie zu schwer behinderten Mädchen macht. Jasmin stirbt mit 7, Valentina mit 10 Jahren. Die Mutter Monica Lonoce hat über die Zeit mit ihren beiden Mädchen einen berührenden Film gemacht. Dieser Film dokumentiert einfühlsam die aussergewöhnliche Geschichte der beiden Zwillingmädchen. Eine Geschichte, die Hoffnung macht, die aufzeigt, dass Liebe über den Tod hinaus weiter lebt. Ein

Film über die Tiefe und den Reichtum eines jeden Lebens.

[www.traurig.ch/film.html](http://www.traurig.ch/film.html) DVD, 53 Min/  
Deutsch CHF 49.-- kann bestellt werden.



## Recht

*Olga Manfredi, BKZ-Geschäftsführung*

### Aktuelles auf Bundesebene

- Die im Dezember 2006 in New York verabschiedete UNO-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung wurde Ende März von über 80 Staaten unterschrieben. Die Schweiz gehört nicht zu dieser Gruppe der Erstunterzeichnenden.
- In der Frühjahrssession hat Nationalrat Marc F. Suter eine Motion zur Abänderung der geltenden Parkierungsbewilligung für Menschen mit Mobilitätsbehinderung eingereicht. Die Antwort des Bundesrates wird auf die Sommersession erwartet. Mehr dazu sowie detaillierte Informationen zur UNO-Konvention sind dem aktuellen Newsletter von Égalité Handicap zu entnehmen. Die aktuelle Rechtsentwicklung ist in der «Politischen Agenda» zusammengestellt und ebenfalls unter [www.egalite-handicap.ch](http://www.egalite-handicap.ch) zu finden.

- Übersicht sozialversicherungsrechtlicher Neuigkeiten: [www.integrationhandicap.ch](http://www.integrationhandicap.ch)

### Aktuelles aus dem Kanton Zürich

- Das Postulat Appenzeller/Mauchle betreffend die Parkierungsbewilligung für Menschen mit Mobilitätsbehinderung ist zurückgezogen worden. Zur Zeit laufen Verhandlungen über die nächsten Schritte zur Verbesserung der Parkierungssituation.
- Die Informationen zu den kommunalen Abstimmungsvorlagen vom 17. Juni sind erstmals als Hör-CD für blinde, seh- oder lesebehinderte Stimmberechtigte erhältlich. Die Dienstleistung wird von den Städten Zürich und Winterthur in Zusammenarbeit mit der Schw. Bibliothek für Blinde und Sehbehinderte kostenlos angeboten. Kontaktadressen s. [www.sbs-online.ch](http://www.sbs-online.ch)

## Veranstaltungen

29. Mai 2007, 17.00 h / 18.00 h

### **BKZ-Mitgliederversammlung mit Inputreferat zu «Okkupation!»**

Gäste sind willkommen, Einladung kann bei der BKZ bezogen werden

4. – 22. Juni 2007

### **Session des National- und Ständerates**

Programm s. [www.parlament.ch](http://www.parlament.ch)

25. Juni 2007, 12.15 – 13.30 h

6. – 17. Juni 2007

### **Internationales Theaterfestival «OKKUPATION!» in Zürich**

s. beiliegendes Programm und [www.hora-okkupation.ch](http://www.hora-okkupation.ch)

25. Juni 2007, 12.15 – 13.45 h

### **BKZ-Lunch: NFA-Umsetzung im Kanton Zürich**

Referate: Markus Brandenberger und Ursula Zbinden (s. Einladung)

wird. Die BKZ setzt sich bereits heute für solche Bestrebungen ein – in zehn Jahren ist die Integration sicher noch besser verankert als heute.

RegelklassenlehrerInnen mit Kindern mit Behinderung in ihrer Klasse brauchen fachliche Unterstützung. Und Eltern von Kindern ohne Behinderung müssen mit einbezogen werden, damit ihre Vorbehalte und Ängste abgebaut werden können und sie sehen, dass Kinder mit Behinderung ihre Kinder ohne Behinderung nicht am Lernen hindern, sondern im Gegenteil für sie ein Stück wertvolle Lebensschule ermöglichen.

Die nötige fachliche Unterstützung könnte durch eine Anlaufstelle koordiniert werden, in der die Interessen von Elternvereinen, Sonder- und Regel-Schulen und Fachstellen zusammenkommen. Eine solche Anlaufstelle könnte vielleicht von der BKZ geführt oder von ihr beraten oder unterstützt werden.

### **Arbeit**

Nun ist Fabian älter und meine Visionen sind mitgewachsen: Ich wünsche mir, dass mitten in Zürich ein Dienstleistungsunternehmen entsteht, bei dem auch Fabian eine Arbeit finden kann, die ihn erfüllt. Das könnte ein Hotel oder ein Restaurant sein, in dem Menschen mit und ohne Behinderung nebeneinander arbeiten und Begegnungen mit unterschiedlichen Gästen möglich sind. Ich weiss, dass es neben mir weitere Eltern gibt, die dieselben Wünsche haben. Auch insieme Zürich, bei der ich als PR-Verantwortliche arbeite, geht dieser Idee nach.

### **Wohnen**

Und zu Fabians Selbständigkeit gehört auch, dass er zu Hause ausziehen kann, wenn er alt genug ist. Dann möchte ich mir keine Sorgen machen müssen, wie mein Sohn wohnen wird und wem ich seine Begleitung anvertrauen kann. Ich wünsche mir, dass es verschiedene, finanzierbare Wahlmöglichkeiten bezüglich Wohnsituation für Menschen mit Behinderung gibt und dass das selbständige Wohnen mit Assistenz weiter forciert wird.

### **Was hat die BKZ mit diesen Visionen zu tun?**

Es ist klar, dass es nicht die Kernaufgabe der BKZ sein kann, solche Projekte zu lancieren. Aber ich wünsche mir, dass bis in 5 oder 10 Jahren mit vereinten Kräften und auch Dank der Koordinations- und Vernetzungsmöglichkeiten, die die BKZ auf politischer und gesellschaftlicher Ebene hat, solche Visionen ein Stück weit umgesetzt sind.

Die BKZ selbst braucht für eine erfolgreiche Arbeit vielleicht noch mehr PolitikerInnen von verschiedenen Parteien als Mitglied oder im Vorstand. Und es wäre gut, wenn auch betroffene Eltern, die jüngere Kinder, Jugendliche und erwachsene Kinder mit Behinderung haben, Mitglied werden und im BKZ-Vorstand ihre Ideen einbringen würden oder selbst als Vorstandsmitglieder arbeiten würden, denn es waren immer Pioniereltern, die Vereine gegründet, Schulen lanciert, Freizeitmöglichkeiten ins Leben gerufen oder Werkstätten lanciert haben.

Und nicht zuletzt gehe ich davon aus, dass

die Gesellschaft durch mehr Präsenz von Betroffenen und des Themas Behinderung in der Öffentlichkeit in 10 Jahren die Belange von Menschen mit Behinderung stärker wahrnimmt.

So kann sich unsere Gesellschaft dank der vereinten Arbeit von Menschen mit Behinderung, deren Eltern und Organisationen wie der BKZ in Richtung von mehr Toleranz und Verständnis entwickeln.

## Die gemeinsame Sache ist wichtig

*Ulrich Nater, BKZ-Einzelmitglied und Mensch mit Behinderung*

Es gehört zur Lebenskraft eines Menschen, Visionen und Ideen zu haben, wo er in der Zukunft stehen und wie er dorthin kommen will. Dies gilt sicher auch für eine (Dach-) Organisation wie die Behindertenkonferenz Kanton Zürich (BKZ), die sich auf die Fahne geschrieben hat, die erste Adresse für Behindertenfragen im Kanton Zürich zu sein. Die Organisation hat jetzt auch die Chance, mit der neuen Präsidentin sowie veränderten Strukturen, Visionen in eine Strategie umzusetzen.

### Wir sind immer noch nötig

Als Einzelmitglied und Mensch mit Behinderung habe ich Erwartungen an meine Organisation. Es ist auch noch nicht so weit, dass ich der Meinung bin, der Zenit dieser Organisation – die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung – sei erreicht und man könnte so langsam an die Abschaffung von solchen Organisationen, Gremien und Büros denken. Im Gegenteil: Ich habe das Gefühl, wir befänden uns gerade kurz nach dem Startschuss. Das gemeinsame Denken hat erst gerade angefangen, der «Kalte Krieg» ist noch nicht überwunden. Es gibt immer noch Organisationen, Institutionen, Vereinigungen und

sogar Einzelkämpfer, die sich hinter Mauern verstecken und selbst Raketen in Stellung gebracht haben.

### Visionen können Wirklichkeit werden

Da ist die BKZ gefordert, besonders auch in den eigenen Reihen für Gleichstellung und Vernetzung zu sorgen. Es darf nicht sein, dass es einen Zweifrontenkrieg (Betroffene und Organisationen) gibt. Vom Nebenschauplatz, welches die mächtigsten Organisationen bzw. die «besseren Behinderten» seien, möchte ich gar nicht sprechen.

Die gemeinsame Sache ist wichtig und da haben wir doch viel mehr, was uns verbindet, als was uns trennt. Es können durchaus verschiedene Meinungen entstehen und es darf harte Diskussionen und Auseinandersetzungen geben, aber schliesslich muss ein Resultat vorliegen.

Ein erfreuliches Beispiel ist die Niveaudifferenz bei Randabschlüssen an Fussgängerstreifen, die je nach Variante drei oder vier Zentimeter betragen muss, damit sowohl RollstuhlfahrerInnen, als auch Blinde mit dem weissen Stock ohne grosse Be-



hinderung die Strasse überqueren können. Das ist doch ein gut schweizerischer Kompromiss, mit dem alle leben können. Ich glaube, wenn die BKZ solche Vorschläge erarbeitet, aushandelt, kommuniziert und gegenüber dem Gesetzgeber und den Behörden auch einfordert, werden Visionen Wirklichkeit.

Viele solche Kompromisse stehen an: Von der Spielgruppe über die Schule bis zur Uni, von der Quartierbeiz bis zum Opernhaus, am Arbeitsplatz, im öffentlichen Verkehr, beim Zugang zu Medien und Kommunikation genauso wie beim Wohnen werden Menschen mit Behinderung nicht mehr ausgegrenzt.

Ein weiteres Schwerpunkt-Thema im Kanton Zürich ist die richtige Umsetzung des Neuen Finanzausgleichs (NFA). Wenn man dem Volksentscheid vom 28. November 2004 etwas Gutes abgewinnen kann, ist es doch die Hoffnung, dass es der Kanton Zürich mindestens gleich gut, oder aber sogar besser machen sollte als der Bund.

Vielleicht lächeln wir in fünf oder zehn Jahren über solche Herausforderungen und denken: «Was hatten die damals bloss für Probleme!»

## Status Quo – Vision der BKZ von Morgen?

Herbert Keller, Leiter Beratung Schweiz. MS-Gesellschaft (BKZ-Kollektivmitglied)

**«BKZ informiert, koordiniert, vertritt Interessen». Der Text im Logo der BKZ bringt ihre Stärken auf den Punkt. Ein Plädoyer dafür, wenig daran zu ändern ....**

Visionen sind hoch im Kurs – nicht nur in Politik und Wirtschaft, sondern seit Jahren auch im Behindertenwesen. Damit sei keineswegs der Sinn von Visionen in Frage gestellt. Es ist ausgesprochen wichtig, sich von Zeit zu Zeit eingehend damit zu befassen, wohin das Schiff auslaufen soll. Auch wenn nicht zwingend aus jeder Vision ein grosser Wurf werden muss, ist es doch immerhin sehr wichtig zu wissen, dass das Schiff immer noch den richtigen Hafen ansteuert.

Um unseren Wunsch vorweg zu nehmen und in der Schifffahrtssprache zu verbleiben: die BKZ soll auch in 10 Jahren kein schwer manövrierbarer Hochseefrachter oder ein Kreuzfahrtschiff sein. Die BKZ soll – wie auf ihrem Jahresbericht 2005 abgebildet – ein schlagkräftiger Achter bleiben. Weshalb so bescheiden, so pessimistisch? Der Grund ist einfach: der BSV-Subventionsanteil dürfte aufgrund der politischen Realitäten kaum steigerbar sein. Aufgrund der angespannten finanziellen Lage vieler Mitgliederorganisationen werden auch bei den Mitgliederbeiträgen die «Bäume nicht in den Himmel wachsen». Ohne Intensivierung im Sponsoringbereich wird es für die BKZ somit wohl schwierig sein, ihr Budget entscheidend zu erhöhen und personell auszubauen.

### Sozialpolitisches Fachwissen als Kapital

Unser Wunsch an die BKZ ist deshalb, dass sie die Fachstelle für Sozialpolitik und Behindertenfragen im Kanton Zürich bleibt und in ihrem Verständnis als eigentliches Kompetenzzentrum auftritt. Dazu gehört auch eine Art Drehscheibenfunktion für Politik, Verwaltung, Behindertenwesen und nicht zuletzt für Menschen mit Behinderung. Mit einer solchen präsenten kantonalen Anlaufstelle würden optimale Bedingungen geschaffen, damit die BKZ weiterhin ein starkes politisches Lobbying betreiben kann.

Wohl alle in der BKZ vereinten Mitgliederorganisationen beschäftigen sich mehr oder minder mit sozialpolitischen Anliegen. Aber Hand aufs Herz: die Möglichkeiten, sich im hektischen Berufsalltag mit einer Vorlage eingehend beschäftigen zu können, sind beschränkt. Es fehlt die Ruhe und die Musse, sich richtig in eine Materie vertiefen zu können. Nicht zuletzt der Neue Finanzausgleich NFA mit der Verschiebung von Kompetenzen des Bundes zu den Kantonen zeigt nun aber deutlich, dass sozialpolitische Fachkompetenz auf kantonalen Ebene vermehrt gefragt sein wird. Hier kann die BKZ für ihre Mitglieder wichtige Grundlagenarbeit leisten. Wer anders als die BKZ ist prädestiniert dafür, sich in die zunehmend komplexe Materie einzuarbeiten und für die Mitgliederorganisationen die Kernaussagen einer Vorlage «herauszuschälen»?>

## 2017: braucht es die Bauberatung noch?

Im Rahmen einer Vision soll die kritische Frage erlaubt sein, ob die BKZ im Jahr 2017 tatsächlich noch eine Bauberatung betreiben soll. Spätestens seit der Einführung des Behinderten-Gleichstellungsgesetzes (BehiG) im Jahr 2005 dürfte man doch annehmen, dass für Politik und die zuständigen Behörden in 10 Jahren ein barrierefreier öffentlicher Verkehr bzw. der Zugang zu Gebäuden und Einrichtungen eine Selbstverständlichkeit sein sollte. Die Realität im Jahr 2007 ist wenig ermutigend. Es gibt noch sehr viel zu tun und es wäre vermessen zu glauben, dass in 10 Jahren die nötige Sensibilisierung für diese Fragen abgeschlossen ist. Salopp ausgedrückt: die Vision einer BKZ ohne Bauberatung darf bzw. muss deshalb ge-

trost auf die nächste Vision verschoben werden ....

## Wahrnehmung in der Öffentlichkeit verbessern

Auch wenn sich die Schweiz. MS-Gesellschaft in den letzten Jahren wenig aktiv in die BKZ eingegeben hat, verfolgen wir deren Tätigkeiten mit grossem Interesse. Aus dieser Vogelperspektive wagen wir eine Behauptung: die BKZ ist keine Organisation, die das Scheinwerferlicht der Öffentlichkeit sucht. Das lässt auf eine gewisse Bescheidenheit schliessen, die die BKZ und ihre Mitarbeiter/innen zum einen ja so sympathisch machen. Zum anderen läuft sie damit aber auch Gefahr, sich nicht nur in der Fachöffentlichkeit sondern auch bei der Politik unter Wert zu verkaufen.



**Fazit**

Nun: wie eingangs angetönt, ist unsere Vision wohl nicht der grosse Wurf. Wir schätzen die BKZ so wie sie ist: nämlich klein aber fein. Gerade weil ihre Ressourcen knapp sind, wünschen wir uns, dass sie sich weiter als das Kompetenzzentrum für Behindertenanliegen im Kanton Zürich etablieren kann und über die Parteigrenzen hinaus als verlässlicher Ansprechpartner

geschätzt und wahr genommen wird. Aufgrund der hohen Fachlichkeit wird ihr dies zweifellos gelingen, insbesondere wenn sie in der Öffentlichkeit noch etwas selbstbewusster auftritt.

Wir wünschen der BKZ von Herzen eine intensive und erkenntnisreiche Auseinandersetzung mit ihrer zukünftigen Ausrichtung.

**Vision BKZ: Verbindlichkeit oder Autonomie?**

*Reto von Steiger, Leitung IV-Stelle Zürich*

***Eine Vision entwickeln, das ist ein kreativer und unternehmerischer Prozess, der von der Geschäftsleitung eines Unternehmens oder einer Organisation selbst geführt werden muss. Im Feedbackprozess mit weiteren externen Interessensgruppen können Zielsetzungen reflektiert und eigene Überzeugungen bestätigt werden.***

Aus der Perspektive des IV-Stellenleiters wäre es vermessen, eine Vision für die BKZ aufzuzeichnen. Der Beitrag kann nur ein gedanklicher Impuls sein, der sich auf das Leitbild der BKZ und die Vereinsgrundsätze abstützt.

Von der BKZ habe ich aufgrund unserer gut funktionierenden Zusammenarbeit die Anfrage erhalten, als Aussenstehender etwas zur Vision über die BKZ zu schreiben. Ich fühle mich geehrt, gleichzeitig aber nagen Selbstd Zweifel. Bin ich die richtige Person und befugt, etwas dazu zu schreiben?

Mit diesen Gedanken studiere ich die heutigen Vereinsgrundsätze der BKZ und das Leitbild. Dabei fällt mir etwas auf: die BKZ versteht sich im Leitbild als **verbindlicher** Zusammenschluss von Organisationen und Institutionen der Selbst- und Fachhilfe. Gleichzeitig darf sie aber gemäss Vereinsstatuten die **Autonomie** ihrer Mitglieder nicht beeinträchtigen.

Damit stellt sich für mich die Frage, ist die Mitgliedschaft oder die Vision der BKZ verbindlich oder unverbindlich? Kann die BKZ verbindliche Meinungen abgeben bezüglich politischer Stellungnahmen? Wo endet die Autonomie und wo beginnt die Meinungsdiktatur?

Die gleichen Fragen stellen sich in der Eingliederung. Wie weit geht Unterstützung, wie weit muss jemand selber aktiv mithelfen? Ist bei willenslabilen Personen ein personenzentriertes Coaching mit dem Zweck der Integration in den Arbeitsprozess ein zu grosser Eingriff in die Autonomie? Wie



ist es, wenn gegen den Willen der Person Massnahmen zu ihrer Integration getroffen werden sollen? Ist es ein Grundrecht, auf Integrationsmassnahmen zu verzichten und scheinbar autonom mit einer Rente zu leben?

Wahrscheinlich gibt es auf diese Fragen keine allgemein gültigen Antworten. Massgebend bleiben die Umstände des Einzelfalls. Und deshalb ist es so schwierig, sich in diesen grossen Lebensfragen eindeutig zu positionieren.

### **Drei Themen für die Vision**

Vom Integrationsgedanken ausgehend gibt es drei Themen, die in der Vision der BKZ zum Ausdruck kommen könnten:

1. Nichtsdestotrotz sind für die Vision drei Themenpunkte denkbar. Die Meinungs-

äußerung der BKZ muss bezüglich behindertenpolitisch-gesellschaftlicher Fragen auch für ihre Mitglieder verbindlich werden. Die Mitgliedschaft ist nämlich freiwillig. Bei zu viel Unverbindlichkeit besteht Gefahr, dass man eines Tages nicht mehr gehört wird.

2. Für die grosse Gruppe der psychisch-labilen Personen muss eine Interessenvertretung aufgebaut werden analog der heute gut funktionierenden Bauberatung. Themen könnten beispielsweise sein, wie funktioniert gute Nachbetreuung nach Entlassung aus der psychiatrischen Klinik und wo gibt es sie, wie funktioniert «supported employment» etc. Psychiatrische Nachbetreuung für die Erhaltung oder Wiederintegration in den Arbeitsmarkt muss gesellschaftsfähig werden.

3. Der Entscheid, wessen Interessen vertreten werden sollen, muss klarer werden. Hilfreich bei dieser Entscheidung ist nicht zuletzt die Frage nach dem Geldfluss.

Eine erkennbarere Positionierung wird jedoch – wie in der Integration – nicht jedem Einzelfall gerecht.

Persönlich wünsche ich der BKZ viel Erfolg auf dem Weg in die Zukunft und Ausdauer bei den Auseinandersetzungen über die Vision. Als IV-Stelle freuen wir uns weiterhin mit ihr einen kompetenten Ansprechpartner in Integrationsfragen zu haben und im Konsultativgremium der IV-Stelle Zürich zusammenzuarbeiten.

### **Wenn Ihnen hier etwas fehlt, so liegen Sie richtig:**

Die aufgrund der konkreten Zusammenarbeit mit Kanton und Stadt Zürich angefragten Artikel zu ihrer Vision zur BKZ haben es aus unterschiedlichen Gründen leider nicht bis in den BKZ-Horizont geschafft.

**Der Verein Behindertenkonferenz Kanton Zürich wurde im November 1983 gegründet zwecks Information und Koordination im Behindertenwesen des Kantons Zürich sowie zur Vertretung der Interessen von Menschen mit Behinderung. Der Verein umfasst 103 Kollektivmitglieder (davon 22 Gemeinden) und 88 Einzelmitglieder.**

**Wer weitere Informationen wünscht, sich für eine Mitgliedschaft interessiert oder sich mitengagieren möchte, wende sich an die**

**BKZ**

*informiert, koordiniert, vertritt Interessen*

Kernstrasse 57 **Behindertenkonferenz**  
8004 Zürich **Kanton Zürich**

## Beitritt zur Behindertenkonferenz Kanton Zürich / Abonnement Horizont

Name und Vorname: \_\_\_\_\_

Organisation (bei Kollektivmitgliedern): \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Telefon/Fax: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_

Ich wünsche:

- Kollektivmitgliedschaft      Jahresbeitrag Fr. 400.–, Beratungsstellen und Selbsthilfeorganisationen  
je nach Grösse Fr. 200.– bis 700.–/Jahr
- Einzelmitgliedschaft      Jahresbeitrag Fr. 50.–, bzw. Fr. 30.–
- Abonnement BKZ-Horizont      Fr. 20.–, 4 Ausgaben pro Jahr
- Nähere Informationen über die BKZ

Ort/Datum: \_\_\_\_\_      Unterschrift: \_\_\_\_\_

Bitte  
frankieren

**Behinderertenkonferenz  
Kanton Zürich BKZ**

**Kernstrasse 57**

**8004 Zürich**